

Das Stadtarchiv Schwetzingen im Dienst an Verwaltung und Bürgerschaft

Rechtsgrundlagen, Vergangenheit und Zukunft

Wer sich um die Geschichte Schwetzingens bemüht, sieht sich einer Vielzahl von Archiven gegenüber, die für ihn Material bereithalten. Zentrale Bedeutung gewinnt jedoch vor allen das Stadtarchiv Schwetzingen. Obwohl das Stadtarchiv als notwendiger Teil der Stadtverwaltung schon lange besteht, können sich viele Menschen von der Funktion, der Bedeutung und den einmaligen Beständen dieser Institution auch in Schwetzingen keine rechte Vorstellung machen. Ihre Grundlage wird seit geraumer Zeit im Gesetz über die Pflege und Nutzung von Archivgut (Landesarchivgesetz) vom 27. 7. 1987 beschrieben.¹ Als erstes Bundesland hat Baden-Württemberg ein solches Gesetz geschaffen. In seinem § 7 heißt es: „Die Gemeinden und Landkreise verwahren, erhalten und erschließen Unterlagen von bleibendem Wert... mit den entsprechenden Aktsdrucksachen als Archivgut in eigenen Archiven; sie sollen das Archivgut nutzbar machen.“ Damit wird das Stadtarchiv – anders etwa als das Museum – zu einer kommunalen Pflichtaufgabe gemacht. Dies war freilich nicht neu, denn schon die Akten- und Archivordnung des Landes Baden-Württemberg für die Gemeinden vom 29. 6. 1964 hatte das Archivwesen derart definiert. Als neu führte das Gesetz das Benutzungsrecht ein: „Jedermann, der ein berechtigtes Interesse glaubhaft macht, hat nach Maßgabe der Benutzungsordnung das Recht, das Archivgut nach Ablauf der Sperrfristen zu nutzen, soweit sich aus Rechtsvorschriften oder Vereinbarungen mit derzeitigen oder früheren Eigentümern nichts

anderes ergibt.“ Das Stadtarchiv steht daher nicht nur im Dienst seiner Trägerverwaltung, sondern im Dienst der gesamten Gesellschaft. Eine Stadtverwaltung hat dem voll und ganz zu entsprechen. Auf der Grundlage dieses Gesetzes hat die Stadt Schwetzingen daher am 16. 2. 1989 eine Archivordnung als Satzung erlassen, die vor allem Rechte und Pflichten der Benutzung regelt. Sie enthält aber zudem zwei Bestimmungen, die die zukünftige Arbeit des Stadtarchivs stärker als in der Vergangenheit prägen wird. Im ersten Paragraphen ist vorgesehen, daß das Stadtarchiv außer den Unterlagen der Stadtverwaltung auch „die für die Geschichte und Gegenwart bedeutsamen Dokumentationsunterlagen“ sammelt, d. h. sich um den schriftlichen Niederschlag des gesellschaftlichen Umfelds der Stadtverwaltung bemüht. Ferner wird aus diesem Überlieferungsauftrag ein kultureller Zweck gezogen: „Das Archiv fördert die Erforschung und die Kenntnis der Stadt- und Heimatgeschichte.“ Die Stadt Schwetzingen hat deshalb in einem weiteren Schritt zum 1. Januar 2004 erstmals in ihrer Geschichte einen hauptamtlichen und fachlich qualifizierten Archivar in Person von Stadtarchivinspektor Joachim Kresin angestellt. Diese Entscheidung der Stadtverwaltung unter Oberbürgermeister Bernd Kappenstein ist im Interesse der Stadt und des ganzen Rhein-Neckarraumes zu begrüßen. Ihr soll auch eine bessere räumliche Unterbringung des Stadtarchivs folgen, wie der Oberbürgermeister bei der Vorstellung des neuen Archivars erklärte.²

Zum ersten Mal hören wir vom Schwetzingener Stadtarchiv öffentlich, als im Jahre 1889 der damalige Direktor der Höheren Bürgerschule August Ferdinand Maier sowohl in den Mitteilungen der Badischen Historischen Kommission wie in der Schwetzingener Zeitung ein Verzeichnis der Gemeindearchivalien veröffentlichte, die allerdings nur das 18. Jahrhundert und somit die kurpfälzische Zeit betreffen. Eine Neuauflage aus dem Jahr 1906 erfasste schließlich auch Akten aus der Badischen Zeit ab 1803. Die genannte Kommission war 1883 gegründet worden und hatte in wenigen Jahren ein ganzes Netz von ehrenamtlichen Archivpflegern über das ganze Land Baden errichtet, die sich um die Erfassung der archivalischen Überlieferung in hohem Maße verdient gemacht haben. Als ein solcher Archivpfleger hat Maier auch die kirchlichen Archive in Schwetzingen sowie als Ehrenmitglied des Mannheimer Altertumsvereins die Schwetzingener Altertumsfunde betreut, wie wir der 1890 erschienenen Schrift „Grundriß einer Geschichte der Stadt, des Schlosses und des Gartens von Schwetzingen“ seines Kollegen und Scheffelforschers Joseph Stöckle entnehmen können.

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte des Schwetzingener Stadtarchivs stellt das Jahr 1957 dar, als unter der Leitung von Dr. Hans-Georg Zier Mitarbeiter des Generallandesarchivs Karlsruhe im Rahmen der seinerzeit von staatlicher Seite aus aktiv betriebenen kommunalen Archivpflege das „Inventar des Stadtarchivs Schwetzingen“³ vorlegten. Im Vorwort dankt Dr. Günther Haselier neben dem Bürgermeister Hans Kahrmann vor allem dem damaligen Verwaltungsinspektor Wilhelm Heuss, der von nun an das Stadtarchiv im Nebenamt leitete, auch dann noch als er zum Beigeordneten aufstieg. Nach seinem altersmäßigen Ausscheiden aus städtischen Diensten war er bis 2002 ehrenamtlich für das Stadtarchiv tätig, dabei von seiner früheren, halbtags arbeitenden Sekretärin Iris Hartung unterstützt, die Ende April 2003 altershalber ausschied.

Nach Fertigstellung des Rathaus-erweiterungsbaus im Jahr 1966 erhielt das Stadtarchiv im Erdgeschoß des Westflügels neue Räume, ausgestattet mit einer Kom-

paktusanlage, so daß von da an vier große Ablieferungen an Verwaltungsakten übernommen werden konnten, deren Listen das Inventar ergänzen. Heuss legte eine Bildsammlung an, richtete eine Fotostelle ein und startete die Reihe „Schriften des Stadtarchivs Schwetzingen“, deren erstes Heft, eine tabellarische Chronik Schwetzingens von Ernst Römer, 1964 erschien. Die Reihe brachte es bis 1997 auf 33 Positionen, darunter müstergültige Arbeiten wie etwa die wertvolle Häusergeschichte des Oberbürgermeisters Hermann Blank. Darüber hinaus hat die Stadt auch die Schwetzingener Betreffe im Generallandesarchiv Karlsruhe erfassen lassen, die uns in zwei Spezialinventaren aus den Jahren 1958 und 1994 zugänglich sind.⁴

Archive erwachsen aus dem schriftlichen Niederschlag der Geschäftstätigkeit einer juristischen oder natürlichen Person, das Stadtarchiv also aus dem Schriftgut der Stadtverwaltung, das von unterschiedlichen Strukturprinzipien gesteuert, in Form und Aussehen recht vielfältig in Erscheinung tritt: Urkunden, Amtsbücher wie die Ratsprotokolle oder Rechnungsbände gehören ebenso dazu wie vor allem die Massen an Aktenheften, Pläne, Zeichnungen, Karteikarten bis hin zu Filmen, Tonträgern und den in der EDV gespeicherten Daten. Von den sogenannten Amtsdruksachen abgesehen, ist dieses Archivgut einmalig und wegen seines Informationsgehalts in mehrfacher Weise schutzwürdig.

Das Stadtarchiv Schwetzingen, das dem Kultur- und Sportamt untersteht, verwahrt heute das in der Stadtverwaltung erwachsen und dort nicht mehr laufend benötigte Archivgut. Diese Überlieferung setzt erst im 18. Jahrhundert recht spärlich ein. Sie schwillt mit der Einführung der modernen kommunalen Selbstverwaltung durch die Gemeindeordnung von 1831 stärker an. Außerhalb der Stadtverwaltung erwachsenes Archivgut ist bisher nur sehr gelegentlich und in sehr geringem Maße in das Stadtarchiv gelangt. Das Stadtarchiv weist dagegen eine große, allerdings lückenhafte Sammlung von Schwetzingener Zeitungen und eine Bibliothek auf, die nicht nur die Amtsdruksachen, sondern auch graue und wissenschaftliche Literatur zur Geschichte des Ortes, der Region

An die Mitglieder des Bürgerausschusses!

Der Bürgerausschuß hat am Freitag, den 12. Januar ds. Js. über eine Frage zu entscheiden, deren Bedeutung für die wirtschaftliche Zukunft unserer Gemeinde eine außerordentlich große ist. Die Frage ist eine so wichtige, wie eine solche wohl selten den Gemeindefolkgen zu Beschlußfassung unterbreitet wurde.

Von der Entscheidung dieser Frage hängt ab, ob die Gemeinde Schwetzingen in ihren kleinbürgerlichen Verhältnissen verharren oder ob sie dem Fluge der Zeit folgen und den ersten Schritt zur industriellen Entwicklung machen will.

Das Geschäftsleben in hiesiger Gemeinde spielt sich — abgesehen von einigen größeren industriellen Etablissements — schon seit Jahrzehnten in ruhigen fargen Bahnen ab. Der Verdienst der Geschäftsleute, die einen großen Teil der hiesigen Einwohnererschaft bilden, war seit einer langen Reihe von Jahren ein geringer und die Erwerbs Gelegenheit wird für den Geschäftsmann und für den Arbeiter immer schwieriger und ungünstiger.

So sind wir in der Gemeinde auf einem Punkte angelangt, daß ein großer Teil unserer Geschäftsleute — darunter alte eingebürgerte Familien — und auch der größte Teil unserer Arbeiter gezwungen sind, ihren Verdienst in auswärtigen Gemeinden und in auswärtigen Geschäften zu suchen.

Es fahren hunderte von unsern Arbeitern morgens nach auswärts und abends wieder zu ihrer Familie zurück, um ihren Verdienst auswärts zu finden; denn es ist ihnen keine Gelegenheit geboten, ihre Familie hier zu ernähren.

Alle diese Arbeiter geben in ihrer Gesamtheit einen großen Betrag für Eisenbahnfahrt aus und müssen für ihre Beföstigung tagsüber noch einen bedeutend höheren Betrag aufwenden.

Bedenkt man nun, daß gerade

der Arbeiter

seinen Verdienst größtenteils für die notwendigsten Lebensbedürfnisse ausgibt, so wird man zugeben müssen, daß der kleine Geschäftsmann den Verdienst des Arbeiters von diesem direkt und zuerst erhält.

Der kleine Geschäftsmann,

der sich vielfach aus früheren Arbeitern rekrutiert, erhält dadurch seinerseits Verdienst, vorausgesetzt daß sein Betrieb solid geführt ist, und wird dadurch in Stand gesetzt, die Zahlungen an seine Lieferanten, die aus mittleren und größeren Geschäftsleuten bestehen, prompt abzuführen.

Diese mittleren und größeren Geschäftsleute

sehen für ihre Waren wieder bares Geld und können den Verpflichtungen gegenüber ihren Lieferanten, die in der Regel überhaupt nur aus Großhändlern und Fabrikanten bestehen, regelmäßig nachkommen.

Der Großhändler und Fabrikant

ist seinerseits durch rascheren und vermehrten Absatz seiner Ware wieder in der Lage, Arbeiter zu beschäftigen und zu entlohnen, so daß der Arbeiter, der sein Geld ausgibt, dasselbe indirekt als Lohn wieder von seinem Arbeitgeber erhält.

Antrag des Gemeinderats Schwetzingen vom 1. 1. 1906 an den Bürgerausschuß, dem Vertrag zur Verlagerung eines Teils der Firma Rheinische Gummi- und Celluloidfabrik von Mannheim-Neckarau nach Schwetzingen zuzustimmen. Dies ist ein eindrucksvolles Beispiel kommunaler Industriensiedlungspolitik, wie sie Schwetzingen mit großem Erfolg nach Vollendung des Wasserwerks und der Kanalisation betrieben hat.

Signatur: Stadtarchiv Schwetzingen A469

und bestimmte Themen der deutschen Geschichte umfaßt.

Das Stadtarchiv ist immer ein Spiegel der Stadtverwaltung, aber da diese von der jeweiligen städtischen Gesellschaft getragen und geprägt ist, wird es auch zu einem Spiegel dieser Gesellschaft. Schwetzingen wird erstmals 766 im Lorscher Codex als Dorf genannt. Das hier gelegene Schloß wurde im 17. Jahrhundert als Nebenresidenz der Heidelberger Kurfürsten genutzt. Unter Carl Theodor erlebte Schwetzingen im 18. Jahrhundert als Sommerresidenz seine erste Blütezeit, in der es zu einem Marktflecken erhoben wurde. Stadt wird es aber erst mit dem bürgerlichen Aufbruch des 19. Jahrhunderts. Die mit dem Schloß und seinem Garten verbundene Hofverwaltung und das nach dem Übergang an Baden 1803 errichtete Bezirksamt zogen Kräfte des Bildungsbürgertums an, dem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Repräsentanten des Wirtschaftsbürgertums folgten, die die nach Modernisierung strebenden Kräfte des ansässigen Ackerbürgertums in Gestalt von Gastwirten, Gewerbetreibenden und Kaufleuten bestärkten und für die Entwicklung Schwetzingens zu einer Amts- und Schulstadt, dann auch zu einem industriell geprägten Gemeinwesen sorgten.⁵ Die Stadtverwaltung unterstützte diese Entwicklung, in dem sie sich von der hoheitlichen zu einer kommunalen Leistungsverwaltung im Dienst an der Daseinsfürsorge entwickelte. Die Übernahme des ursprünglich privaten Gaswerks in städtische Regie, der Bau einer städtischen Wasserleitung sowie einer Kanalisation um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert sind hierfür eindrucksvolle Belege und Voraussetzung einer kommunalen Industrieansiedlungspolitik, deren größte Erfolge die Verlagerung eines Teils der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik von Mannheim hierher und die Etablierung einer für Europa zuständigen Fabrik der auf Spezialtanks spezialisierten nordamerikanischen Pfadlerwerke waren, wobei Schwetzingen Mannheim als Mitkonkurrenten aus der Bahn werfen konnte. Die Industrialisierung knüpfte vor allem an die Verarbeitung der hier seit langem gepflegten Sonderkulturen Hopfen und Tabak an, zu denen sich seit Mitte der sechziger Jahre

des 19. Jahrhunderts der Spargelbau gesellte. Er entwickelte sich gegenüber den älteren Sonderkulturen als der eigentliche Renner und begründete zusätzlich das hohe und überregionale Ansehen der damaligen Kleinstadt, die mit dem von dem Mannheimer Speditionsunternehmer und Landtagsabgeordneten Gustav Hummel forcierten Bau der Eisenbahnlinie Mannheim – Karlsruhe nun ihre zweite Blütezeit erlebte. Prägten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Persönlichkeiten wie der Gartendirektor Johann Michael Zeyher, der von dem bedeutenden Naturwissenschaftler Karl Friedrich Schimper unterstützt wurde, und Johann Adam von Itzstein das Leben, so gewannen in der zweiten Hälfte Mitglieder der großbürgerlichen Familie Bassermann an Bedeutung, die von Mannheim nach Schwetzingen übersiedelten und als Gutsbesitzer, Fabrikanten und Kommunalpolitiker wie als Mäzene das städtische Leben wirtschaftlich und kulturell bereicherten. Die Dankbarkeit Schwetzingens gegenüber dem Mannheimer Großbürgertum kommt in den Benennungen von zwei im Bahnhofsviertel gelegenen Straßen nach Gustav Hummel und Clementine Bassermann zum Ausdruck.

Im Archivgut wird uns die städtische Gesellschaft etwa durch die zahlreichen Akten über die Vereine, die Stiftungen, das Gewerbe, die Märkte und die Industriensiedlungen faßbar. Da Schwetzingen als ein Subzentrum des Rhein-Neckarraums Anteil an dem durch die Industrialisierung seit dem späten 19. Jahrhundert herbeigeführten dramatischen sozialökonomischen und demographischen Wandels hat, ist die Überlieferung des Schwetzinger Stadtarchivs nicht allein für die Stadt selbst von Bedeutung, sondern für den gesamten Ballungsraum⁶. Eine Stadt kann immer nur im Zusammenhang mit ihrem Umland und in ihren überörtlichen Bezügen verstanden werden. Dementsprechend spiegelt die städtische Überlieferung immer auch die Geschichte dieses Beziehungsraums. Da Schwetzingen von 1803 bis 1924 Sitz eines Bezirksamts war, sind etwa auch die hier zugleich als Amtsblatt erscheinenden und im Stadtarchiv verwahrten Zeitungen eine wichtige Quelle für die Orte des Amtsbezirks.

emüse- und
Früchte-
Conserven
Fabrik

Versand frischer
SPARGEL



Telegr. Adresse:
Leop. Hassler
Schwetzingen.

Telephon-Anschluss
Nº 17.
Postscheckkonto
Karlsruhe Nº 632.

Leop. Hassler

EXPORT
nach allen Ländern

Bürgermeister
SCHWETZINGEN

Schwetzingen, den 13. Novbr 1912
Baden.

Empf. 13-NOV-12
30570

112

Königl. Bürgermeisterrat Schwetzingen.

Der Untersignierte erlaubt die
Erprobung eines Aufschlusses an die städtische
Waffenkammer für die Tabakfabrikation an.

Die Waffenentnahme ist nur für die
Zeit notwendig, in welcher die Fabrikation
still liegt.

Während der Campfermierungszeit —
bei eis Kesseln — muss ein für die
Fabrikation das Messer von mir aus
eigener Kammer.

Mit der Aufschlüsselung eines eigenen
Waffenmessers jede in den Aufschlüsselung
Merkel für beantragt.

Gefassthand
Leop. Hassler

Vogelschauansicht Schwetzingens aus östlicher Richtung mit der Eisenbahn im Vordergrund

Signatur: Stadtarchiv Schwetzingen A 710

Sowohl in ihrer ersten wie in ihrer zweiten Blütezeit sind die Beziehungen Schwetzingens zu Mannheim von ganz besonderer Wichtigkeit. Während aber Mannheim als Zentrum des Rhein-Neckarballungsraums während des Zweiten Weltkriegs überaus schwere Kriegsverluste an städtischem Schrift- und Archivgut erlitten hat, die trotz großer archivischer Anstrengungen nicht mehr gutzumachen sind, so daß dort wichtige geschichtliche Entwicklungen kaum noch nachvollziehbar und erforschbar sind, fällt die Überlieferung des Schwetzingener Stadtarchivs für die Erforschung der engeren Regionalgeschichte, bei einzelnen konkreten Vorgängen auch für die Mannheimer Stadtgeschichte um so mehr ins Gewicht. Glücklicherweise hat Schwetzingen keine Kriegsverluste zu beklagen. Hinzu kommt, daß erfreulicherweise auch die jetzt im Generallandesarchiv verwahrte Überlieferung der unteren staatlichen Verwaltungsinstanz, also des Bezirksamts Schwetzingen, auch wenn dessen Funktion später vom Bezirksamt Mannheim übernommen wurde, relativ ungeschoren den Krieg überdauert hat.

In Schwetzingen selbst wird der Fundus des Stadtarchivs durch die beiden bis ins 17. Jahrhundert zurückreichenden örtlichen Archive der katholischen und evangelischen Kirche⁷ sowie die Zeitungsausschnittsammlung der Schwetzingener Zeitung ergänzt, die nach Personal- und Sachbetreffen geordnet Material von den sechziger bis neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts enthält. Es liegt im Interesse der Stadtgeschichte, auch diese Überlieferungen durch geeignete Maßnahmen und unter Ausnutzung moderner Informationstechnologien der wissenschaftlichen und heimatkundlichen Auswertung nutzbar zu machen. Der Stadtarchivar vor Ort kann in dieser Hinsicht sachkundiger Helfer werden.

Die historische und gegenwärtige Bedeutung Schwetzingens als Große Kreisstadt verlangt indessen einen weiteren Ausbau seines Stadtarchivs, dessen Überlieferung bisher fast ausschließlich durch das städtische Verwaltungsschriftgut geprägt ist. Die Pflege dieses Schriftguts ist ohne Zweifel vorrangig. Der Stadtarchivar übt, was in einer Zeit großer finanzieller Belastung der Kommunen nicht

genügend zu betonen ist, einen rationalisierenden Effekt auf die ganze Stadtverwaltung aus, indem er frühzeitig nicht mehr benötigtes Verwaltungsschriftgut übernimmt und bewertet, damit die Stadtverwaltung entlastet und so zu einer sparsamen Verwaltungsführung beiträgt. Dieser Effekt kann durch den Einsatz moderner Informationstechnologien erheblich gesteigert werden, wie dies die einschlägigen Erfahrungen im Stadtarchiv Mannheim belegen. Andererseits schafft er durch seine Ordnungsarbeit die Voraussetzungen für eine zielgerichtete Informationsversorgung der planenden Verwaltung, was letztlich wieder allen Benutzern zugute kommt. Er muß sich also besonders auf diesen Teil seiner Aufgaben konzentrieren.

Die moderne Stadtgeschichtsforschung interessiert sich indessen nicht nur für dieses Verwaltungsschriftgut, sondern auch für die schriftlichen Unterlagen, die außerhalb der Stadtverwaltung in der städtischen Gesellschaft erwachsen. Sie interessiert sich beispielsweise für die Nachlässe bedeutender, aber auch weniger bedeutender Bürger und Bewohner, sofern diese repräsentativen Charakter haben, sie interessiert sich für die Unterlagen von Vereinen, örtlichen Gliederungen von Parteien und Verbänden, ebenso von Firmen. Diese können in Form ganzer Registraturen, freilich auch nur teilweise dokumentiert sein. Auch Einzelstücke wie Tagebücher oder Briefe können sehr aussagekräftige Quellen etwa des Alltags darstellen, die uns sehr eindrucksvoll die Betroffenheit der Menschen vermitteln.

Zum Standard eines hauptamtlich geführten Stadtarchivs gehört heute vor allem auch eine orts- und personengeschichtliche Sammlung, die Zeitungsausschnitte, Drucksachen und Flugblätter aufnimmt. Eine derartige Sammlung gehört, wie die Erfahrungen anderer Stadtarchive zeigen, zu den von der Verwaltung und den externen Besuchern am intensivsten benutzten Beständen. Ebenso ist im Schwetzingener Stadtarchiv eine Plakatsammlung aufzubauen.

Die vom Schwetzingener Gemeinderat 1989 verabschiedete Archivordnung mißt dem Stadtarchiv in der Geschichtsarbeit eine zentrale Rolle zu. Erforschung und Dar-

stellung der Stadtgeschichte sollte einerseits als Angebot der Identität verstanden werden und den Sinn der Bürgerschaft für das stadthistorische Erbe steigern, andererseits den Bekanntheitsgrad der Stadt nach außen mehren. Ein gesicherter Rückgriff auf das vielfältige historische Erbe ist im übrigen eine wichtige Grundlage für ein wirkungsvolles Stadtmarketing, wie es jetzt auch in Schwetzingen betrieben wird. Dies aber setzt intensive Erschließungsarbeiten an den Beständen voraus, die in einer allgemeinen Beständeübersicht und themenorientierten Spezialübersichten münden sollten, um die Wissenschaften und den heimatgeschichtlich Interessierten auf die Quellen aufmerksam zu machen und Forschung anzuregen. In besonderer Weise sollte Geschichtsarbeit dem Denkmalschutz und der Stadtbildpflege gewidmet sein, denn eine Stadt stellt sich den Einheimischen wie den Fremden zunächst mit ihren Gebäuden, Straßen und Plätzen, und zwar als etwas Unverwechselbares vor. Daher erscheint ein historischer Stadtführer, der Topographie und Biographie verbindet, als dringendes Desiderat in einer Stadt, die heute im Fremdenverkehr eine ihrer wirtschaftlichen Grundlagen hat. Dringend erwünscht ist eine Reihe, in der auch kleinere Arbeiten wie Quelleneditionen und Darstellungen publiziert werden können. Eine Reihe von Städten der Größenordnung von Schwetzingen haben mit einem historischen Jahrbuch – wie z. B. Eberbach a. Neckar – sehr gute Erfahrungen gemacht. Letztes Ziel sollte eine modernen Fragestellungen genügende Stadtgeschichte sein.

Der Reiz lokaler Geschichtsarbeit in Schwetzingen liegt für jeden in der Überschaubarkeit der Stadt, die einen persönlichen Kontakt zur Bevölkerung und den tragenden gesellschaftlichen Kräften ermöglicht. Sie sollte über das Instrument der Archivpädagogik an den Schulen die jüngeren Menschen ebenso einschließen wie die Älteren, die mit ihren persönlichen Erinnerungen eine wichtige und anschauliche Quelle sein können, auf die eine sorgfältige zeitgeschichtliche Lokalforschung nicht verzichten kann. Im übrigen können ältere Mitbürger durch ihre Kenntnis der

örtlichen Verhältnisse beim Sammeln und Identifizieren von Unterlagen, etwa alter Fotos, nützliche und ehrenamtliche Helfer des Stadtarchivs werden. Die von der Stadt seit geraumer Zeit betriebene Seniorenarbeit sollte daher auch archivisch genutzt werden.

Anmerkungen

- 1 Archivrecht in Baden-Württemberg – Texte, Materialien, Erläuterungen. Bearb. von Hermann Bannasch u. a., Stuttgart 1990.
- 2 Schwetzingener Zeitung v. 20. 1. 2004.
- 3 Inventar des Stadtarchivs Schwetzingen (mit einem Vorwort von Günther Haselier), maschinenschriftlich, 132 Seiten, 1957.
- 4 Verzeichnis der im Generallandesarchiv Karlsruhe verwahrten Archivalien über die Stadt Schwetzingen, maschinenschriftlich, 147 Seiten, 1958, sowie Bestand 221 Schwetzingen-Stadt, bearb. v. Gabi Knopp, (Reihe der Repertorien des Generallandesarchivs Karlsruhe) maschinenschriftlich, 216 Seiten, 1994.
- 5 Zu der großen Zahl hervorragender Persönlichkeiten, die das Leben Schwetzingens im 19. Jahrhundert bereicherten, gehört auch der von 1852–1882 als evangelischer Stadtpfarrer tätige Professor Dr. Friedrich Junker. Vgl. Jörg Schadt, Friedrich Junker – begnadeter Prediger und aktiver Bürger, in Schwetzingener Zeitung v. 11. 9. 2003.
- 6 Schwetzingen gehört zum Kerngebiet der alten Kurpfalz und zum Ballungsgebiet des Rhein-Neckarraums. Es ist mit einer Reihe von Orten des Schwetzingener Amtsbezirks durch kommunale Zweckverbände verbunden. Zu dem mit den Städten Mannheim und Heidelberg im Jahre 1965 geschlossenen Zweckverband Wasserversorgung Kurpfalz vgl. den von Jörg und Trutz Schadt sowie Friedrich Teutsch verfaßten geschichtlichen Teil unter dem Titel „100 Jahre Wasserwerk“, der in der Sonderbeilage der Schwetzingener Zeitung „100 Jahre Wasserversorgung, 130 Jahre Gasversorgung“ Anfang Dezember 2003 erschienen ist.
- 7 Karl Mossemann und Hans Götz, Das Archiv der katholischen Pfarrei St. Pankratius Schwetzingen, maschinenschriftlich, 42 Seiten, 1967. Karl Mossemann und Hans Götz, Das Archiv der evangelischen Kirche in Schwetzingen, maschinenschriftlich, 41 Seiten, 1969.

Anschrift des Autors:
Dr. Jörg Schadt
Im Moselgrund 11
69118 Heidelberg